

# Platz für Mountainbiker?



Je schmaler, desto attraktiver für Mountainbiker. Derzeit gilt aber die Zwei-Meter-Regelung – eigentlich.

Foto: Juergen Offner

## PRO

### Zwei-Meter-Regel muss fallen

Für mich ist das Radfahren das umweltverträglichste Verkehrsmittel und es macht riesig Spaß, die Landschaft und deren Wege hautnah zu erfahren, ohne Auto, direkt von der Haustür weg. Besonders intensiv wird das Naturerlebnis auf schmalen Pfaden. Dann sind nicht nur Kraftausdauer, sondern auch Balancierfähigkeit, Geschicklichkeit und der Umgang mit wechselnden Untergründen gefordert.



Peter Kälberer: Die Zwei-Meter-Regelung muss fallen.

Doch leider gibt es einen Wermutstropfen. Ausgerechnet und einzig in Baden-Württemberg, dem Land, in dem der Forstbeamte Karl Drais 1817 das erste lenkbare Fahrrad entwickelt hat, gibt es ein Gesetz, das Radfahren im Wald nur auf Wegen ab zwei Metern Breite erlaubt. In der Zwischenzeit ist die Entwicklung nicht stehen geblieben. Mountainbiken ist eine Trendsportart mit diversen Spielformen geworden. Das Mountainbike ist heute entweder ein: All Mountain-, Enduro-, Freeride-, Downhill- oder Dirtbike; in Hardtail- oder in Fullyausführung, auf 26 oder 28 Zoll-Rädern. Genauso unterschiedlich wie die Räder sind die Fahrer, die drauf sitzen. Den Mountainbiker, über den so viel geschrieben wird, gibt es nicht.

Ein Geländerad macht erst dort Spaß und Sinn, wo die Wege nicht mehr eben und glatt sind. Folge ist, dass sich kein Fahrer an die Zwei-Meter-Regel hält. Zur Tourenvorbereitung gibt es auch keine Karte, aus der hervorgeht, ob ein Weg breiter oder schmaler als zwei Meter ist.

Ein Mountainbiker macht auf einem Weg nicht mehr kaputt als ein Wanderer. Darüber gibt es mehrere wissenschaftliche Studien. Abkürzer in Kehren machen manchmal ungeübte Fahrer, aber auch wan-

dernde Kinder und Jugendliche. Geübte Mountainbiker sehen das saubere Ausfahren enger Kurven dagegen als Herausforderung. Es gibt sogar spezielle Fahrtechnikurse, die Fahrtechnik, Naturbegegnung und Verhalten schulen.

Häufig wird mit der Gefährdung von Wanderern durch Radler argumentiert. Gerade auf den schmalen Wanderwegen sind Radler jedoch sehr langsam unterwegs. Meine Erfahrung zeigt, dass man immer rechtzeitig anhalten kann. Manchmal kommt es vor, dass Wanderer bei einer Begegnung erschrecken. Die meisten Situationen sind dabei harmlos, werden aber vom Wanderer als gefährlich eingeschätzt, weil er nicht weiß, was mit einem Geländerad passiert. Hier könnten die Verbände in Zukunft mehr Aufklärungsarbeit leisten. Die meiste Zeit ist übrigens der Radfahrer bergauf unterwegs und hat Mühe, einen Wanderer einzuholen.

Alle Radler, die ich kenne, wandern auch. Vielleicht nicht mehr so viel wie früher, aber wenn es im Knie oder Kreuz zwick, ist radeln die gesündere Alternative. Da ist der Respekt für die jeweils andere Nutzergruppe ganz automatisch da, und das ist für mich auch der richtige Weg. Wenn sich Radler an die DIMB- Wegeregeln halten, sollte es keine Konflikte geben.

Ohne Wegebreitenregel könnten sich die Radler an der Wegepflege beteiligen, Radsportgruppen könnten ihre Jugendarbeit mit Rechtssicherheit durchführen und das begeisternde Naturerlebnis für eine gesunde Sportart weitergeben. Wanderverbände könnten aus den Reihen der Radler neue Mitglieder gewinnen. Der Tourismus könnte eine zahlungskräftige neue Zielgruppe ansprechen. Dazu braucht es nur ein wenig mehr Miteinander und etwas mehr Offenheit anderen Sportarten gegenüber. Und natürlich die Abschaffung der Zwei-Meter-Regel.

PETER KÄLBERER

## KONTRA

### Zwei-Meter-Regel muss bleiben

Der Schwäbische Albverein hält den Vorstoß der Deutschen Initiative Mountain Biker e. V., die sogenannte Zwei-Meter-Regelung in Baden-Württemberg zu kippen, für unangebracht. Die gesetzliche Regelung erlaubt das Radfahren bekanntlich nur auf Waldwegen über zwei Meter Breite.

Der Schwäbische Albverein, der größte Wanderverein Europas, betrachtet sich als Anwalt aller Erholungssuchenden, die schmale Waldwege und Pfade zum ruhigen Wandern nutzen wollen. Vor allem ältere Menschen und Kinder werden durch Mountainbiker verunsichert und leicht in Gefahr gebracht.

Wandern ist „in“ und auf den vom Schwäbischen Albverein markierten und gepflegten Wegen sind mehr Wanderer unterwegs denn je. Dass es rücksichtsvolle Radfahrer gibt, wird keineswegs bestritten, aber die Erfahrung zeigt leider, dass es der Mehrzahl der Mountainbiker vor allem auf Tempo ankommt. Berichte über nicht ungefährliche Begegnungen häufen sich.

Aber es geht nicht nur um den Begegnungsverkehr Wanderer – Biker, sondern vor allem um die Zerstörung der schmalen Hangwege am Albtrauf. Insbesondere die Zick-Zack-Wege werden durch die Fahrspuren der Mountainbikes stark in Mitleidenschaft gezogen, da die Biker die Kehren abschneiden und die dadurch entstandenen Spurrinnen bei Starkregen ausgewaschen werden. Ein Weg wird dadurch enorm geschädigt – die Reparaturarbeit verbleibt dann den Wegwarten des Schwäbischen Albvereins.

So hat zum Beispiel die Geislinger Ortsgruppe zirka 55 Kilometer Wanderwege zu betreiben, davon gehört ein großer Teil zu den Hangwegen. Für diese ehrenamtliche und körperlich oft anstrengende Tätigkeit hat der Geislinger Wegwart mit seinem Stellvertreter letztes Jahr allein 278 Stunden aufgewendet. Diese aufwendige Tätigkeit betrifft

aber nicht nur die Geislinger. So haben die 34 Ortsgruppen im Filsgau rund 400 Kilometer Wanderwege zu betreiben.

Gut gepflegte Wanderwege, aktuelle Wegweiser und übersichtliche Markierungen sind das Aushängeschild des Albvereins. Diese ehrenamtliche Tätigkeit kann jetzt noch von den Wegwarten erfüllt werden. Aufgrund der demografischen Altersstruktur können aber in naher Zukunft immer mehr Ortsgruppen



Horst Messerschmidt: Die Zwei-Meter-Regelung muss bestehen bleiben.

das ihnen zugewiesene Wegenetz nicht mehr optimal betreiben.

Im Einvernehmen mit dem Gauwegmeister sind Bestrebungen im Gange, das Wegenetz zu verdünnen und nur noch die wichtigsten Zugangs- und Überlandwege zu pflegen. So kann jetzt noch vermieden werden, dass die Pflege der Wanderwege in die alleinige Verantwortung der Kommunen übergeht.

### Wir legen nicht absichtlich Hindernisse

Es muss hervorgehoben werden, dass wir vom Albverein jegliche aggressive Haltung gegenüber den Bikern ablehnen – sei es verbal bei Begegnungen oder durch das Legen von Hindernissen, wie uns von manchen vorgeworfen wird. Aber wir erwarten, dass die Biker gegenüber der Natur mehr Rücksicht nehmen, denn für alle gilt die Grundregel des Landeswaldgesetzes: Jeder hat sich so zu verhalten, dass die Lebensgemeinschaft Wald und die Bewirtschaftung des Waldes nicht gestört, der Wald nicht gefährdet, beschädigt oder verunreinigt sowie die Erholung anderer nicht gefährdet wird.

HORST MESSERSCHMIDT

## Die Autoren, das NWZ-Leserforum und touristische Angebote am Albtrauf für Mountainbiker

**Pro-Autor** Peter Kälberer (60) ist seit 18 Jahren beim AST Süßen Radtreff und seit drei Jahren Mitglied der Deutschen Initiative Mountainbike und Gründungsmitglied der DIMB IG Staufertal. Er ist aber seit 52 Jahren Mitglied in der Ortsgruppe Süßen im Schwäbischen Albverein und seit 42 Jahren Mitglied in der Geislinger Alpenvereinssektion.

der der Albvereins-Ortsgruppe Geislingen, die heuer 125 Jahre alt wird. In seiner Stellungnahme greift er auch zurück auf eine Erklärung von Dr. Hans-Ulrich Rauchfuß, dem Präsidenten des Schwäbischen Albvereins, zum schwellenden Konflikt mit den Mountainbikern.

**Leserforum** Schreiben Sie Ihre Meinung zum Thema. Ihre Zuschriften erreichen die NWZ per E-Mail unter



Wanderer fühlen sich auf ihren Wegen oft durch Mountainbiker gestört.

Foto: Herbert Volland

redaktion@nwz.de (Betr. Leserforum). Per Fax (07161) 204-154. Per Post: NWZ-Redaktion, Stichwort: Leserforum, Postfach 1469, 73014 Göppingen.

**Tourismus** Die Landschaft am Albtrauf genießen auch die Mountainbiker gerne. Ein Grund mehr, für die Klientel auch touristische Angebote zu schaffen, wie es auch das Tourismuskonzept für den Landkreis Göppingen vorsieht. So unter

anderem das „Bike Crossing Schwäbische Alb“. Die Strecke, die seit April 2008 von Aalen im Nordosten bis Tuttlingen im Südwesten längs des Albtraufs auf einer Länge von rund 370 Kilometer verläuft, führt auf 85 Kilometer durch den Landkreis Göppingen. 2013 fand der 1. Albtrauf-Marathon der Mountainbiker mit Start und Ziel in Gruibingen statt. 500 Radsportler nahmen an der Veranstaltung teil.